



Ärztlicher Bereitschaftsdienst

Ambulante Versorgung außerhalb der Sprechzeiten

Der Begriff „Ärztlicher Bereitschaftsdienst“ bezeichnet zutreffend die ärztlichen Behandlungsmöglichkeiten außerhalb der Sprechzeiten im Bereich der ambulanten Versorgung. Nur:

- wie ist die Wahrnehmung der tatsächlichen Versorgung?
- Ist die Nummer 116 117 dem Laien bundesweit bekannt?
- Stimmen die Vorstellungen des Laien über die Versorgung mit den Tatsachen überein und gibt es Änderungsbedarf?

Interview mit Dr. Jens Lassen, Arzt in einer Hausarztpraxis in Leck, Nordfriesland.

Dr. Lassen ist einer der Ärzte die noch selber am Notdienst teilnehmen und auch Fahrdienst machen. Nach seiner Meinung ist der Bereitschaftsdienst gut organisiert und vor allem gut honoriert und er sieht darin keine Abschreckung für eine Niederlassung.

FKQS-SH:

Wie zielführend ist der ärztliche Bereitschaftsdienst aus Ihrer Sicht geregelt?

Dr. Jens Lassen:

Der ärztliche Bereitschaftsdienst in Schleswig-Holstein ist sehr gut organisiert, nicht zuletzt wegen der von der KV eingerichteten Leitstelle. Hier kommen alle Anrufe der Nummer 116 117 an und werden je nach Problemstellung entsprechend weitergeleitet. Ganz unbürokratisch und schnell.

Darüber hinaus ist das Honorar für den Bereitschaftsdienst mit Fixum und Zuschlag pro behandeltem Patienten angemessen und ich kann mir meine Dienste selber aussuchen bzw. melden an welchen Tagen ich am Notdienst teilnehmen kann. Der Notdienstbeauftragte in unserem Notdienstbezirk organisiert die Einteilung der Ärzte sehr zuverlässig und gut und berücksichtigt dabei persönliche Präferenzen.

Das führt insgesamt dazu, dass hier im Bezirk der Bereitschaftsdienst zu 100 % durch die Hausärzte abgedeckt werden kann. Dies geschieht quasi auf freiwilliger Basis, aber die Bereitschaft unter den Kollegen ist groß. Wir hoffen, dass dies auch in Zukunft so bleibt, denn eine geregelte Arbeitszeit mit ausgewogener Balance zwischen Familienleben und Arbeit ist wichtig für uns. Viele Kolleginnen und Kollegen sind gleichzeitig sehr froh, dass sie nicht mehr am Dienst teilnehmen müssen, da sich genügend Dienstwillige finden.



FKQS-SH:

Wie gut sind die Bürger aus Ihrer Sicht über den ärztlichen Bereitschaftsdienst informiert und wie gut kennen die Bürger die Telefonnummer 116 117?

Dr. Jens Lassen:

Die Bevölkerung muss wissen, an wen sie sich im Notfall wenden kann. Jeder kennt die 112, unter der man Rettungswagen und Notarzt rufen kann. Die 116 117 ist aber ebenfalls wichtig. Sie vermittelt den Kontakt zum ärztlichen Bereitschaftsdienst. Die Nummer ist noch nicht bekannt genug, viele Menschen kennen sie schlicht nicht. Da muss noch Arbeit geleistet werden, um sie in allen Teilen der Bevölkerung bekannter zu machen. Hier ist vor allem die KV gefragt, bei der der Sicherstellungsauftrag liegt. Das geschieht aber auch schon zum Teil sehr intensiv mit Plakaten, Werbezetteln, etc.. Auch bei uns in der Praxis legen wir viel Werbematerial zum ärztlichen Notdienst aus und informieren die Patienten aktiv.

Grundsätzlich ist die Entwicklung der Patientenzahlen aber positiv, das Angebot wird immer bekannter. Die Kontaktzahlen steigen sowohl in den Anlaufpraxen als auch im Fahrdienst.

FKQS-SH:

Welchen Verbesserungsbedarf bei der Organisation oder beim Honorar sehen Sie?

Dr. Jens Lassen:

Langfristig verfolgt unsere KV die Idee der Portalpraxis für den Bereitschaftsdienst. Hier können die Patienten persönlich vorstellig werden und eine fachkundige Person entscheidet, ob eine Behandlung durch den niedergelassenen Kollegen oder in der Notaufnahme des Krankenhauses erfolgt.

Prinzipiell wäre eine Portalpraxis eine schöne Weiterentwicklung - wenn sie die Versorgung der Patienten verbessert und die niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen nicht benachteiligt. In Schleswig-Holstein haben wir derzeit 33 Anlaufpraxen. Wir werden nicht alle zu Portalpraxen ausbauen können, weil uns dafür schlicht die Kollegen fehlen, die diese Praxen dauerhaft besetzen könnten. Das Modell ist nicht aus Hamburg oder Berlin auf ein Flächenland übertragbar. Im Zweifel würden die Wege bei organisatorischen Anpassungen für die Patienten weiter werden. Das wäre dann keine gute Lösung.

Zu diesem Thema gab es übrigens einen sehr guten Artikel im Nordlicht in der Ausgabe 1/2 aus 2017, den ich dazu empfehlen kann:

https://issuu.com/neincobson/docs/nordlicht_02_2017_web

FKQS-SH:

Wie steht der Hausärzterverband Schleswig-Holstein zum ärztlichen Bereitschaftsdienst?

Dr. Jens Lassen:

Der fehlende Nachwuchs in der Allgemeinmedizin ist ein Riesenthema, das alle Beteiligten weiter gemeinsam angehen müssen. Es ist bekanntermaßen sehr schwer, junge angehende Hausärztinnen und Hausärzte für eine Arbeit auf dem Land zu gewinnen. Der ärztliche Bereitschaftsdienst hat dadurch natürlich in ländlichen Regionen ebenfalls ein Nachwuchsproblem. Wir müssen die Arbeitsbedingungen für Hausärztinnen und Hausärzte gerade auch auf dem Land verbessern. Dem Hausärzterverband geht es daher beim Bereitschaftsdienst vor allem um



die Rahmenbedingungen, damit er nicht wieder zu einem Argument gegen die hausärztliche Tätigkeit wird. Früher gab es im Land 150 kleine Notdienststringe; jeder hatte ständig Dienst. Das passt nicht mehr in die Arbeitsvorstellungen junger Kolleginnen und Kollegen, auch in meine persönlichen nicht.

Solange der Notdienst aus den Reihen der Hausärzte abgedeckt werden kann ist alles gut so wie es ist. In Niebüll zum Beispiel haben wir eine 100%-ige Abdeckung des Notdienstes mit Hausärzten. Im Bezirk Flensburg droht allerdings in Zukunft eine Unterversorgung, die Kolleginnen und Kollegen dort sehen sich mit einer drohenden Dienstverpflichtung konfrontiert. Das war alles längst vergessen geglaubt und ist sicher kein gutes Signal.

Das Interview führten Simone Schreiber und Herme Rijnberk am 05.04.2018

Lebenslauf Dr. Jens Lassen

Dr. Jens Lassen wurde 1981 in Niebüll im Kreis Nordfriesland geboren. Medizinstudium an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel. Anschließend klinische Tätigkeit in der Klinik für Innere Medizin I (Direktor: Prof. Dr. S. Schreiber) am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein am Campus Kiel, vorwiegend in den Bereichen Pneumologie, internistische Intensivmedizin und Notfallmedizin. Fortsetzen der Ausbildung in der Chirurgischen Klinik des Malteser Krankenhauses St. Franziskus Hospital in Flensburg (Direktor: Prof. Dr. S. Timm). Seit 2017 AiW in der allgemeinmedizinischen Praxis von Dr. Thomas Maurer in



Leck, Nordfriesland. Regelmäßige Tätigkeit im ärztlichen Bereitschaftsdienst im Notdienstbezirk Niebüll. Dr. Lassen ist stellvertretender Sprecher des Forums Weiterbildung im Deutschen Hausärzteverband sowie 2. stellvertretender Landesvorsitzender des Hausärzteverbands Schleswig-Holstein. Er engagiert sich außerdem in der JADE (Junge Allgemeinmedizin Deutschland), der Nachwuchsorganisation der DEGAM und organisiert einen Stammtisch für junge Allgemeinmedizinerinnen und Allgemeinmediziner in Flensburg.